

KULTURKALENDER

KINO

Cineplex:

Fifty Shades of Grey 15, 17.15, 20, 20.30 Uhr. **Banff Mountain Film Festival 2015** 20 Uhr. **Honig im Kopf** 17, 20 Uhr. **Baymax - Riesiges Robowabohu** 15 Uhr. **SpongeBob Schwammkopf 3D** 15.15, 17.45 Uhr. **Traumfrauen** 17, 20.15 Uhr. **Into the Woods** 17.45, 20.30 Uhr. **Fünf Freunde 4** 14.45 Uhr. **SpongeBob Schwammkopf** 14.45 Uhr. **Asterix im Land der Götter** 14.45 Uhr. **Asterix im Land der Götter 3D** 15, 17.30 Uhr. **American Sniper** 17.15, 20.15 Uhr.

Capitol:

Jupiter Ascending 3D 17.15 Uhr. **300 Worte Deutsch** 20.30 Uhr. **The Imitation Game - Ein streng geheimes Leben** 20 Uhr. **Selma** 17.15, 20 Uhr. **Frau Müller muss weg!** 17.30, 20.15 Uhr. **Der große Trip - Wild** 17.45 Uhr.

Filmkunsttheater:

Atelier

Inherent Vice - Natürliche Mängel 19 Uhr. **Die Entdeckung der Unendlichkeit** 16.40 Uhr. **Von Menschen und Pferden** 15, 21.40 Uhr.

Kammer

Heute bin ich Samba 15, 17.15, 19.30, 21.40 Uhr.

Palette

Birdman (oder die unverhoffte Macht der Ahnungslosigkeit) 15.45, 20.05, 22.15 Uhr. **Sehnsucht nach Paris** 18 Uhr.

SONSTIGES

Freundeskreis Hessisches Landestheater: 19.30 Uhr, Probenbesuch „Die Ballade vom Nadelbaumkiller“; Galeria Classica, Frankfurter Straße 59, Marburg.

VERNISSAGE

Experimente: 18 Uhr, Ateliergemeinschaft Cölber Mühle; Foyer der Kreisverwaltung, Im Lichtenholz 60, Marburg.

AUSSTELLUNGEN

Jan Bosch - Focus Orient: Mo Di, Mi, Do, Fr, Sa, So, (bis 31.3.); Kulturladen KFZ, Marburg.

Brigitte Probst - Zusammen und Allein: Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa, So, (bis 15.3.) Malerei; Waggonhalle, Marburg.

Alter und Liebe: Mo 8.30 - 16 Uhr, Di 8.30 - 16 Uhr, Mi 8.30 - 16 Uhr, Do 8.30 - 18 Uhr, Fr 8.30 - 12.30 Uhr, (bis 11.3.) Bilder von Winfried Eberhardt; Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf (im BiP), Am Grün 16, Marburg.

Kriegsbilder - Der Erste Weltkrieg in zeitgenössischen Druckgraphiken: Mo 8.30 - 16.30 Uhr, Di 8.30 - 19 Uhr, Mi 8.30 - 19 Uhr, Do 8.30 - 19 Uhr, Fr 8.30 - 16.30 Uhr, (bis 30.4.) Führungen auf Anfrage unter Tel. 06421/9250-0; Hessisches Staatsarchiv, Marburg.

Rückbesinnung - Malerei von Nikolai Biegler: Mo 10 - 19 Uhr, Di 10 - 19 Uhr, Mi 10 - 19 Uhr, Do 10 - 19 Uhr, Fr 10 - 19 Uhr, Sa 10 - 19 Uhr, (31.5.); Elektro-Secondhand-Kaufhaus „Relectro“ Wehrda.

Experimente: Di 7 - 16 Uhr, Mi 7 - 16 Uhr, Do 7 - 16 Uhr, Fr 7 - 14 Uhr, (bis 3.5.) Ateliergemeinschaft Cölber Mühle; Foyer der Kreisverwaltung, Marburg.

Kerngebiete - Malerei und Skulptur: Di 10 - 13 Uhr, Di 15 - 18.30 Uhr, Mi 10 - 13 Uhr, Mi 15 - 18.30 Uhr, Do 10 - 13 Uhr, Do 15 - 18.30 Uhr, Fr 10 - 13 Uhr, Fr 15 - 18.30 Uhr, Sa 10 - 16 Uhr, (bis 7.3.) Montag und weitere Termine nach Vereinbarung; Galerie Michael W. Schmalz, Marburg. **Vom Volksbrauch zum Kunstwerk:** Di 11 - 13 Uhr, Di 14 - 17 Uhr, Mi 11 - 13 Uhr, Mi 14 - 17 Uhr, Do 11 - 13 Uhr, Do 14 - 17 Uhr, Fr 11 - 13 Uhr, Fr 14 - 17 Uhr, Sa 11 - 13 Uhr, Sa 14 - 17 Uhr, So 11 - 13 Uhr, So 14 - 17 Uhr, (bis 3.5.) bemalte Eier von Lyudmila Lyubimova; Haus der Romantik, Markt 16, Marburg.

Star Trek, Billy Joel und Rock'n'Roll

Bei ihren alljährlichen Schülerkonzerten wartet die Martin-Luther-Schule mit breitem Musikangebot auf

Gleich für zwei Abende hatte die Martin-Luther-Schule vergangene Woche das Audimax der Philipps-Universität gebucht – zweimal war der derzeit größte Saal Marburgs sehr gut gefüllt.

von Benjamin Kaiser

Marburg. „Das ist doch die deutsche Nationalhymne“, konnte man einige junge Schüler sagen hören, während ihre Schulkameraden Joseph Haydns „Kaiserquartett“ spielten. Dieses und andere klassische Stücke boten Schülerinnen und Schüler der Martin-Luther-Schule bei ihren Konzerten am Mittwoch- und Donnerstagabend im Audimax. Doch auch Pop- und Rockmusik und Chorgesang kamen nicht zu kurz.

Die Bläserklassen der sechsten Jahrgangsstufe trumpten mit Stücken von Vivaldi, Strauss sowie der von Haydn komponierten Melodie auf, die seit 1922 die deutsche Nationalhymne ist. Hinzu kam Gänsehautgefühl, als die Kinder den Soundtrack der „Star Trek“-Filme spielten. Bei den Bläserklassen handelt es sich um Klassen, die ab dem ersten Schuljahr auf der Martin-Luther-Schule Blasinstrumente spielen lernen.

Dazu gehören auch Elisabeth



Der Große Chor der Martin-Luther-Schule trägt seinen Namen zu Recht: 86 Schülerinnen und Schüler wirkten unter der Leitung von Bettina Griesel mit. Foto: Benjamin Kaiser

und Alexander aus der Jahrgangsstufe sechs. „Ich spiele Tuba, weil sie einen tollen Sound hat. Der ist richtig männlich“, meint Alexander, dessen Instrument größer ist als sein eigener Oberkörper.

Elisabeth hat da ganz andere Gründe fürs Trompetespielen: „Ich wollte ein Instrument, an dem ich ordentlich Dampf ablassen kann, wenn ich sauer bin. Wenn ich ärgerlich bin, blase ich ordentlich hinein und spiele dann“, gestand sie lachend. „Beide sind sehr talentiert“, attestiert Musiklehrer Jürgen Förster.

Auch die Streicherklassen der Jahrgangsstufe fünf zeigten, was

sie in kürzester Zeit im Musikunterricht an der Schule erlernt haben: Unter der Leitung von Musiklehrerin Anne Schmid-Bode verstanden es die Cello und Geige spielenden Schüler, die 300 Besucher und 270 mitwirkenden Schüler mit langsamen und schweren Melodien zu begeistern.

Musikalisches Highlight am Mittwoch war dann der 86-köpfige Große Chor der Schule, der sich allerdings beim ersten Lied – Billy Joels „Uptown Girl“ – ein wenig schwertat. Die Jungs waren ein wenig leise. Was bei Joels Musik-Hit nicht so recht funktionieren wollte, gelang dabei umso besser bei den drei wei-

teren Liedern, die der Chor einstudiert hatte.

„Die grippale Infekt-Welle hat um die Martin-Luther-Schule leider keinen Bogen gemacht. Nur selten konnte der ganze Chor gemeinsam proben. Manche Schüler habe ich heute Abend zum ersten Mal seit mehreren Wochen gesehen“, bemerkte Chorleiterin Bettina Griesel. Hinzu käme, dass es äußerst anspruchsvolle Gesangsstücke gewesen seien. „Da waren einige sehr schwierige Passagen dabei – viele dissonante Akkorde. Mit der Leistung bin ich sehr zufrieden!“ Die Musiklehrerin hatte die Latte hoch gehängt und die Schüler meister-

ten die Höhe mit Bravour.

Die Veranstaltung wurde mit der Bigband geschlossen, die dem Abend eine rockige und swingende Note verlieh. Insbesondere die Saxophone hatten bei dem letzten Lied, dem rhythmischen „Prairie Dance“, einen exzellenten Klang und wurden vorzüglich gespielt.

Am Ende des Konzerts wurde insbesondere die rege Beteiligung der Zwölfklässler von den Lehrern gelobt. Diese seien trotz nahenden Abiturprüfungen mit Herzblut bei der Sache gewesen seien und hätten zu einem „tollen Musikabend“ beigetragen hätten. Wie so oft hatten die Lehrer recht.

Gesang und Cello: Duo verzaubert Publikum

Etta Scollo und Susanne Paul gastierten mit „Tempo al Tempo“ im Kulturladen KFZ

von Marcus Hergenhan

Marburg. „Jeder Tag ist der Beginn einer neuen Zeit.“ So lautet eine Zeile des Dichters und Nobelpreisträgers Salvatore Quasimodo, der wie Sängerin Etta Scollo aus Sizilien stammt. In ihren Liedern auf Basis der Gedichte ihres Landmannes beschreibt sie, wie dieser dafür betet, dass er jeden Tag etwas Positives zustande bringen möge, denn nicht immer stehe die Zeit auf unserer Seite.

„Für mich war die Zeit immer ein Anarchist, der oft füreinander bestimmte Menschen durch die Jahrhunderte trennt“, erklärt Scollo bei ihrem Konzert am Donnerstag im KFZ dem Publikum und ergänzt scherzend: „Dieser Leonardo Da Vinci wä-

re zum Beispiel etwas für mich gewesen, nur ist er mir 500 Jahre zu alt.“

Zeit, Sehnsucht und natürlich der Schmerz, dies sind die großen Themen in Scollos Programm, mit dem passenden Namen „Tempo al Tempo“, das sie gemeinsam mit Cellistin Susanne Paul den rund 120 Zuschauern im KFZ präsentierte.

Manchmal aber haben die Geschichten, über die Scollo mit echter Leidenschaft in ihrer Muttersprache singt, auch ein glückliches Ende. So vereinbarte die Dichterin Daniela Rossi dereinst mit ihrer Jugendliebe, dass sie sich nach vierzig Jahren bei Sonnenuntergang an ihrem alten Platz in San Remo treffen würden. Beide hielten nicht nur

ihr Versprechen, sondern fanden darüber auch wieder zueinander.

Die Gäste waren begeistert und sichtlich bewegt: „Ich habe mich schon immer für Folklore interessiert und komme regelmäßig in das KFZ, aber dieses Duo ist für mich neu“, so etwa Christiane Skurk.

Es ist bereits das zweite Mal, dass Scollo und Paul in dieser Konstellation im KFZ auftraten, darüber hinaus war die Sängerin jedoch schon häufiger Gast im Marburger Kulturladen. Durch die lange Karriere der Sizilianerin hören ihr bereits mehrere Generationen zu. So brachte Dagmar Scholz ihre Schwiegertochter Christina zu dem Konzert. „Einfach wunderschön, ich habe richtig Gänse-

haut,“ lautete deren Urteil. „Ich bin seit Jahrzehnten Fan und trotzdem immer wieder aufs neue begeistert, wie die beiden mit so geringen Mitteln eine solche Atmosphäre erzeugen“, sagt Dagmar Scholz.

Scollo selbst ist ebenfalls sehr glücklich darüber, wie sich das Programm mit Bühnenpartnerin Susanne Paul anfühlt. „Weil Susanne auch selbst komponiert, haben wir ein ganz anderes Verständnis, denn wir beide agieren auf der Bühne wie zwei Autonome.“ Paul wurde Scollo von Bekannten empfohlen, als diese nach einer Cellistin für ihr Quartett suchte. „Ich bin natürlich gerade bei unserem Duett-Programm sehr froh über den guten Draht, den wir zueinander haben,“ so Paul.



Etta Scollo (vorne) und Susanne Paul am Cello gehen in ihrer Musik auf. Foto: Hergenhan

FORTSETZUNGSROMAN

Folge 112

Bohrte seinen Phantomzeigefinger in die Luft: „Ihr geht nicht eher, bis dieser Scheißlaster voll ist. Verstanden. Ich reiße euch so was von den Arsch auf, wenn ihr mir mit so einer Scheiße kommt. Alles klar?“ Ich hatte schon so eine Angst, dass ich nur noch nickte, aber mein Freund versuchte es ein letztes Mal: „Bitte, geben sie uns unser Geld und lassen sie uns gehen!“ „Geld gibt's zum Schluss.“ Und dann schlug er meinem Freund seine zweifingrige Hand dreimal an die Stirn: „An die Arbeit! An die Arbeit! An die Arbeit!“

Als Nächstes kamen die Bodenplatten dran. „Vorsicht mit den Eisenplatten, Jungs!“, rief er und hielt seine Hand hoch. Jede dieser Platten wog schätzungsweise vierzig bis fünfzig Kilo. Die erste halbe Stunde trugen wir sie einzeln. Jeder eine Platte. Doch dann wurden sie so schwer, dass wir sie nur noch zu zweit hochbekamen. Meine Muskeln zitterten, mein Rücken tat mir weh, und vom Losschrauben der Platten

hatte ich Blasen an den Handflächen bekommen und jedes Mal, wenn ich eine Platte festhielt, verkrampten sich meine Hände. Der Bärtige in kurzen Hosen sang immer noch sein „Junger Mann im Frühling“-Lied und trug dabei stoisch die Platten allein zum Laster. Eine nach der anderen. Mein Freund sah schlecht aus, tiefe Ringe unter den Augen und totenblass. Wir schwankten unter dem Gewicht der Eisenplatten, stolperten, sie krachten auf den Boden, und dann bekamen wir sie kaum noch hoch. Wir stöhnten bei jeder Anstrengung. „Ist o. k., Jungs! Lasst mal die Platten und bringt mir die Tritte. Wir haben es gleich geschafft.“

Die Tritte waren leichte Aluminiumstufen. Doch wir trugen sie, als wären es Findlinge in einer sibirischen Strafkolonie. In Zeitlupe, gebückt, am ganzen Körper zitternd, schleppten wir wie in Trance federleichte Aluminiumblenden zum Laster. Und dann konnten wir einfach nicht mehr. Ich sackte zuerst zusammen, drei Aluminiumblenden später mein Freund. „Habt

ihr gut gemacht, Jungs!“

Er gab jedem von uns einen Hundertmarkschein. „Den Rest schaffen wir auch ohne euch. Ihr



Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Kiepenheuer & Witsch

fleißigen Biennen.“ Eine Gruppe von Männern, die schon längere Zeit untätig herumgestanden war und uns belustigt beim Taumeln zusehen hatte, begann die letzten Kleinteile zusammenzupacken.

Wir schleppten uns zu unseren Fahrrädern. Von Krämpfen geschüttelt, brauchte ich endlos lange, um die Zahlenkombination meines Fahrradschlösses einzustellen. Wir fuhren los. Es war Viertel nach vier. Eigentlich hatten wir geplant, noch kurz bei meinem Freund vorbeizufahren, zu duschen und uns umzuziehen. Ich hatte dort meine Anziehsachen für die Party deponiert: eine neue, hautenge schwarze Jeans und ein sorgfältig durchlöcherter T-Shirt. Mein Freund aber kam nicht mehr mit, ohne ein Wort zu sagen, bog er plötzlich ab und glitt bereits wie im Tiefschlaf davon. Doch ich musste zu dieser Party! Drecksig und stinkend rollte ich im Morgengrauen im ersten Gang, obwohl es sogar leicht bergab ging, durch die sonntäglich schlafende Kleinstadt in Richtung Freiheit. Der wachhabende Soldat sah mir fragend ins ausgezehrte Gesicht. Zitternd gab ich ihm meinen Einlass-Schein und durfte in die Kaserne.

Im Offizierskasino wurde immerhin noch getanzt. Aber nicht mehr wild. Weiche, sogenannte

Engtanzen erfüllte den verrauchten Raum. Es roch nach Bier, nach verbrauchter Luft. Im Dämmerlicht lagen überall Paare in den Nischen. Die Tanzenden hatten die Augen geschlossen, waren zum Teil barfuß, eng umschlungen, die Köpfe aneinandergelehnt. Ich stand in der Tür. Und das, was ich sah, war ein einziges stimmungsvolles Mahnmal des Verpassens. Ganz leise spürte ich den Zorn in mir aufsteigen.

Ich ging wieder hinunter und setzte mich auf die Kante eines gefüllten Baumes. Der Geruch, der aus seinem hohlen, von Nässe zersetzten Stamm aufstieg, war unangenehm. Ein Schwarm mit den Flügeln dem Morgen applaudierender Tauben kam näher und ließ sich nicht weit von mir auf dem Gehweg nieder. Der Anblick der Vögel tat mir gut, der wohlkoordinierte Landeanflug, ihre schillernden Federn, das beruhigende Gurren. Sie pickten etwas vom Boden, tippelten aufgeregt umeinander herum.

(wird fortgesetzt)